



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research

**23. ITUG-JAHRESTAGUNG ZÜRICH, 14.9.2016**

## **Edieren, Publizieren und Präsentieren von Forschungsergebnissen im digitalen Zeitalter**

### **X Die hybriden Publikationen des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA): Herausforderungen und Potentiale**

Meine sehr verehrten Damen und Herren

Vielen Dank für die Einladung und für die Möglichkeit, in den kommenden Tagen die vielfältigen TUSTEP-Anwendungen kennen lernen zu dürfen.

Im Folgenden werde ich Ihnen die Aktivitäten des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft – kurz SIK-ISEA – auf dem Gebiet der gedruckten und elektronischen kunstwissenschaftlichen Publikationen präsentieren und dabei unsere diesbezüglichen Erfahrungen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse erörtern. Ein besonderer Fokus soll dabei auf den komplementären Aspekten von statisch-abgeschlossener Printversion und dynamisch-wachsender Digitalausgabe liegen.

**X** SIK-ISEA wurde 1951 in Zürich als private, gemeinnützige Stiftung gegründet und zählt mittlerweile 64 Mitarbeitende. Als national agierende Einrichtung unterhält unser Institut auch Aussenstationen in den anderen Landesteilen, nämlich eine „Antenne romande“ an der Universität Lausanne und ein „Ufficio di contatto“ im Museo Vincenzo Vela in Ligornetto. **X** Zu den Hauptaufgaben von SIK-ISEA gehören die systematische Dokumentation und die Erforschung der historischen und zeitgenössischen bildenden Kunst in der Schweiz sowie die Bereitstellung dieser Erkenntnisse für die Forschungsgemeinschaft und für die breite Öffentlichkeit. Wir bieten Dienstleistungen in den Bereichen Echtheitsabklärungen, Fotografie, Inventarisierungen, Publikationen und Restaurierung an. **X** Zu unseren wichtigsten Ansprechpartnern gehören Museen, Universitäten, private Sammler, Kunstschafter und der Kunsthandel. Frei zugänglich für das Publikum sind unsere umfangreiche Fachbibliothek, die Bestände des Schweizerischen Kunstarchivs mit 19'000 Personendossiers und 250 schriftlichen Künstlernachlässen sowie unser Fotoarchiv mit rund 100'000 Aufnahmen von Schweizer Kunstwerken.



**X** Seit seinem Bestehen hat unser Institut über 300 Publikationen zur Schweizer Kunst in allen Landesprachen sowie auch in Englisch und sogar in Japanisch veröffentlicht. **X** Zu unseren wichtigsten Schriftenreihen gehören in erster Linie Werkkataloge, Künstlerlexika, Sammlungskataloge, kunsttechnologische Forschungen sowie thematische Publikationen und Kongressakten.

### **Erste elektronische Publikationsformen**

Seit der Jahrtausendwende ist SIK-ISEA auch in zunehmendem Masse im Bereich der elektronischen Publikationen aktiv, zunächst mit Anwendungen auf CD-ROM, seit nunmehr zwölf Jahren vor allem mit dynamischen Anwendungen auf dem Internet.

**X** Die Vorarbeiten dazu begannen allerdings bereits Mitte der 1980er Jahre. Damals führten wir ein relationales Datenbanksystem ein, das die einheitliche und gleichzeitige Eingabe von Künstler-, Objekt- und Ereignisdaten an verschiedenen Arbeitsstationen ermöglichte. Sämtliche Abteilungen von SIK-ISEA alimentieren seither kontinuierlich unsere oracle-Datenbank mit Einträgen wie Werk-, Literatur-, Ausstellungs- und Personendaten aber auch kunsttechnologische Berichte und Fotografien und digitalisierte Archivmaterialien werden in ihr abgelegt und für verschiedene Projekte parallel genutzt.

**X** Aus diesen Datenbeständen heraus generierten wir 1998 das Biografische Lexikon zur Kunst in der Schweiz in 2 gedruckten Bänden mit einer begleitenden CD-ROM. Letztere bot komplexe Suchmöglichkeiten zu 12'000 Kunstschaaffenden.

**X** Zwei Jahre später, im Jahr 2000, produzierten wir den Werkkatalog zum Zürcher Maler Varlin. Diesem gedruckten Catalogue raisonné war ebenfalls eine CD-ROM mit einer integrierten Rechercheanwendung beigegeben. Allerdings weisen die kurze Lebensdauer des Speichermediums sowie die Abhängigkeit von entsprechender Hard- und Software die CD-ROM als untaugliches Medium für die nachhaltige Forschungsvermittlung im digitalen Zeitalter aus: Diesen Umstand bekamen auch wir zu spüren: **X** sowohl die CD-ROM zu Varlin als auch die CD-ROM zum Biografischen Lexikon lassen sich heute nur noch mit grossem Aufwand in Betrieb nehmen. Für den Laien sind sie aufgrund ihrer veralteten Technologie bereits unbrauchbar geworden, wie Ihnen diese Fehlermeldung vor Augen führt.



## Internet-Publikationen

**X** Aufgrund dieser offenkundigen Nachteile der CD-ROM war der Entscheid naheliegend, elektronische Publikationen künftig als dynamische und zugleich nachhaltige Anwendungen auf dem Internet anzubieten. Gerade dem wachsenden Postulat nach Open Access und den Anforderungen an laufende Aktualisierung und persistente Verlinkungen zu anderen Datenanbietern vermag diese Form der Datenbereitstellung und der Wissensvermittlung am Effizientesten nachzukommen. Zudem ist in diesem Medium das Potential zur Einbettung weiterer Medien wie Filme, Audiofiles, Animationen oder grossen Mengen an Dokumenten ebenso wie die Anwendung neuer Darstellungsweisen von Werkansichten enorm. Allerdings ist auch in diesem Fall die Migration einzelner technischer Anwendungen in neue Browser und Geräte ein nicht zu vernachlässigender Aspekt der Nachhaltigkeit. Ich nenne in diesem Zusammenhang etwa die sich häufenden Probleme mit älteren Flash-Animationen in aktuellen Browsern oder die Voraussetzungen einer aufwändigen Responsive-Technologie für die korrekte Anzeige von Inhalten auf Mobile-Geräten.

Unser Institut hat daher in den vergangenen zehn Jahren eine ganze Palette an verschiedenen Internetdiensten und elektronischen Werkkatalogen aufgebaut, die Sie hier in der chronologischen Übersicht ihrer Aufschaltung sehen. Abgesehen von unserer Institutswebsite gründen sämtlichen Online-Angebote auf den Inhalten unserer Datenbank. Sie sind, mit Ausnahme des Hodler-Katalogs, kostenlos zugänglich und verfügen über eine individuelle url-Adresse und über eine spezifische Startseite.

Dabei handelt es sich einerseits um rein elektronische Publikationen, wie die Webdokumentation zu Martin Disler, unser laufend aktualisiertes SIKART Lexikon zur Schweizer Kunst mit 16'000 Künstlereinträgen, ebensovielen Werkabbildungen und 1'600 ausführlichen biografischen Artikeln oder die beiden elektronischen Werkverzeichnisse zu Eva Aeppli und Aloïse Corbaz. **X** Andererseits sind die elektronischen Catalogue raisonnés zu Ferdinand Hodler und Cuno Amiet sowie die Beteiligung der Schweiz an der Biennale von Venedig supplementäre Publikationsformen zu gedruckten Erzeugnissen unseres Hauses. Für diese letztgenannten hybriden Anwendungen bedeutet dies, dass wir aus unserer Datenbank heraus einen html-Export der einzelnen Katalognummern und Kommentare in ein Layoutprogramm für die Druckausgabe generieren und dass wir dieselben Daten auch für komplexe Recherchen im Internet verwenden. **X** Zur



Veranschaulichung dieser Vorgehensweise sehen Sie hier einen Datenbank-Eintrag zu einem Werk Ferdinand Hodlers, die daraus generierte Druckseite für die Printausgabe (oben) sowie den Online-Eintrag des Einzelwerks (unten). **X** Dabei gilt es zu beachten, dass es sich in der elektronischen Version bei sämtlichen Einträgen in der Farbe Magenta um Weblinks auf weiterführende Inhalte handelt. Grundsätzlich ist unser Institut damit in der Lage, ohne grösseren Aufwand die rein elektronischen Publikationen auch nachträglich noch zu drucken oder erweiterte Neuauflagen bereits bestehender Printprodukte durch einen neuerlichen Export zu produzieren.

**X** Zu den Hauptmerkmalen unserer Webangebote gehört, dass sie alle auf einem einheitlichen technologischen Grundgerüst aufbauen, das wir für unser SIKART Lexikon als viersprachiges Online-Nachschlagewerk für Personen, Werke, Literatur und Ausstellungen entwickelt haben. Werkansichten, komplexe Suchfunktionen, Resultatanzeigen und Tesauri können wir somit einem Baukasten-Prinzip ähnlich den Anforderungen der einzelnen Werkkataloge anpassen und diese um weitere spezifische features erweitern.

**X** Für unsere elektronischen Werkkataloge sind diese zusätzlichen Anwendungen beispielsweise die Integration von Dokumentarfilmen, wie beim Catalogue raisonné électronique zu Aloïse Corbaz oder die Entwicklung eines Kartenmoduls zum Vergleich der Standortbestimmung von Landschaftswerken Ferdinand Hodlers.

**X** Andere Möglichkeiten einer spezifischen Werkbetrachtung sind etwa die Einfügung eines Blättermodus in Zeichenheften oder die Segmentierung von Überformaten zur besseren Lesbarkeit. **X** Und natürlich zählt dazu auch die Betrachtung in einem hochauflösenden Deep-Zoom-Modus, wie wir es bei ausgewählten Werken von Ferdinand Hodler und Cuno Amiet anbieten.

**X** Andere Synergien zwischen gedruckter und elektronischer Version offenbaren sich im Werkkatalog zu Ferdinand Hodler. SIK-ISEA fasste aus forschungstechnischen und ökonomischen Gründen den Entschluss, den gedruckten Catalogue raisonné zu diesem wohl berühmtesten Schweizer Maler des 20. Jahrhunderts in die Bildgattungen Landschaften, Bildnisse und Historien zu unterteilen. Dadurch wird zweifellos eine bessere Übersichtlichkeit zum umfangreichen Oeuvre von mehr als 2'200 Gemälden erreicht. Gleichzeitig erschwert diese Vorgehensweise eine kohärente chronologische Betrachtung innerhalb des Werkprozesses. Diesen Makel nun vermag der elektronische Werkkatalog



wett zu machen. Wahlweise können die Datenbestände der Landschaften und die Bildnisse einzelnen oder gemeinsam durchsucht werden. Dadurch bietet sich im Gegensatz zur gedruckten Ausgabe die Möglichkeit, eine chronologische Suche über die einzelnen Bildgattungen hinweg auszulösen. (Beispiel: Suche 1904).

**X** Auch digitalisierte Archivalien bergen ein grosses Potential zur Visualisierung. So haben wir die in unserem Besitz befindlichen Registerbücher Giovanni Giacomettis hochauflösend fotografiert und für eine digitale Anwendung präpariert.

In diesen dokumentarischen Verkaufsbüchern hielt der Künstler seine verkauften Werke nochmals mit Farbstift und Tusche fest und annotierte Masse, Titel, Ausstellungen und Verkaufspreis. Diese Metadaten haben wir durch unsere Datenbank auf die einzelnen Seiten im Blättermodus übertragen und stellen ihnen die ausgeführten Werke gegenüber. Ursprünglich nur für einen Touchscreen programmiert, haben wir diese vier Hefte letztes Jahr online publiziert und vom ersten Band, sozusagen bewusst anachronistisch, auch ein Faksimile hergestellt. Ein Zoommodus erlaubt zudem eine hochauflösende Betrachtung. Das ist umso dringlicher, da die Registerhefte aufgrund ihres konservatorischen Zustandes heute kaum mehr im Original konsultiert werden können.

**X** Zum Schluss möchte ich Ihnen unser jüngstes Projekt präsentieren, das sich wesentlich an Eigenschaften von Tustep orientieren wird: die online-Publikation des Maltechnischen Notizbuchs des Luzerner Malers Hans Emmenegger aus den Jahren 1901 - 1905. **X** Wir haben dieses 190 Seiten umfassende Dokument digitalisiert und werden es nun transkribieren, metadatieren und die einzelnen Einträge untereinander verknüpfen sowie Annotationen in Form von Vergleichsabbildungen und weiterführenden Hinweisen anbringen. **X** Zugleich soll mit der Onlinepublikation das Projekt für kollaboratives Arbeiten mittels Kommentar- und Annotationsmöglichkeit geöffnet werden, wie Ihnen dieser schematische Entwurf vor Augen führt.



## Fazit

Nach dieser „Tour d’horizon“ durch unsere gedruckten und elektronischen Publikationen zur Schweizer Kunst gilt es nun, ein Fazit zu den entsprechenden Herausforderungen und Potentialen zu ziehen, die ich unter den folgenden vier Punkten zusammenfassen möchte.

### X 1. Dauerhaftigkeit:

Gedruckte Werkverzeichnisse und Sammlungskataloge sind und bleiben wichtige und verbindliche Dokumentationen des Forschungsstandes zu einem gewissen Zeitpunkt. Daran wird auch die konsequente Streichung von Druckkosten-Zuschüssen nichts ändern, da die Aufwendungen für den eigentlichen Druck zusehends zu einem vernachlässigbaren Finanzfaktor werden. Die Nachhaltigkeit der auffindbaren Informationen, die dem Buch stets inhärent ist, kann in den elektronischen Publikationen nur durch eine andauernde Migration auf aktuelle Hard- und Software gewährleistet werden. Dieser Zwang zur Persistenz bedingt einen beträchtlichen dauerhaften finanziellen und technischen Effort, der über einige Jahrzehnte gerechnet um einiges kostspieliger sein wird, als es der Druck eines Buches je sein kann.

### 2. Statik und Dynamik:

Es war und ist fast immer so: Kaum ist ein Werkkatalog gedruckt, taucht bereits das nächste unbekannte Werk auf. Addenda und Supplement-Bände waren die Folge. Manifestiert sich in der Charakteristik des gedruckten Werkkatalogs dieser statische Effekt, so verheissen dessen elektronischen Pendanten theoretisch eine unbeschränkte Aktualisierung und Erweiterung eines OEuvrekatalogs. Elektronische Werkkataloge können dadurch zu endlosen Projekten mutieren, die den dauerhaften Einsatz entsprechender Experten erfordern, etwa bei neuen Zuschreibungen oder Umdatierungen. Solche ständigen Mutationen und Ergänzungen, die nur schwer durch Drittmittel finanzierbar sind, erfordern zudem ihre Sichtbarmachung durch eindeutige Versionierungen. Ansonsten verlieren die elektronischen Werkkataloge durch ihre dynamischen Veränderungen schnell ihre Funktion als Referenzwerke.



### 3. Reichweite und Rezeption

Gedruckte Werkkataloge und Nachschlagewerke in beschränkten Auflagen und zu hohen Preisen erreichen in der Regel nur ein Fachpublikum. Die Inhalte von frei zugänglichen elektronischen Werkverzeichnissen und Lexika hingegen haben eine deutlich grössere Reichweite und vermögen auch bei der breiten Öffentlichkeit auf Aufmerksamkeit zu stossen. Das allort vernehmbare Postulat nach Open Access und Demokratisierung der Information wird also durch elektronische Werkverzeichnisse und Nachschlagewerke in geradezu idealer Weise erfüllt. Durch das Streuen und Teilen solcher Informationen mit anderen Datenanbietern, etwa in Form von Linked Open Data, können Forschungsinstitutionen wie die unsere ihre Deutungsmacht stärken und zur Standardisierung kunsthistorischer Fakten beitragen.

### 4. Tradition und Innovation

Als innovative Forschungs-Instrumente sind elektronische Publikationen wie Lexika, Werkverzeichnisse und annotierte Archivalien prädestiniert, im Bereich der Digital Humanities eine eigentliche Pionier- und Vorbildrolle einzunehmen. Sie verbinden geradezu prototypisch traditionelle Grundlagenforschung unserer Disziplin mit dem veränderten Recherche- und Betrachtungsverhalten unserer heutigen Zeit. Geldgeber der öffentlichen Hand sind hier gefordert, Datenbankinfrastrukturen und Webapplikationen nicht mehr länger als ephemere und vernachlässigbare Hilfsmittel sondern als unabdingbare Forschungsinfrastrukturen anzuerkennen und dementsprechend finanziell zu unterstützen.

Ich dank Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.